

# Tarnowiker Kreis- und Stadt-Blatt.

Beilagen: Neue Pöschelle und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg. Auskunftsgebühr 25 Pfg.

Nr. 105.

Tarnowik. Sonntag den 1. September 1907.

Jahrg. XXXV.

## Nichtamtlicher Teil.

### Sedan.

Welten Schichten des gegenwärtigen Geschlechts ist leider die Bedeutung vaterländischer Fest- und Gedenktage verblasst oder gar verloren gegangen. Man findet in dem Jagen und Hasten nach Gewinn und Genuß keine Zeit und keine sittliche Kraft, der Männer zu gedenken, die das Vaterland zu stolzer Größe emporgehoben haben. Kein Wunder, daß selbst die Feier des Sedantages, — obwohl dieser noch nicht vier Jahrzehnte zurückliegt —, des ruhmvollsten Tages in der preußisch-deutschen Geschichte des vorigen Jahrhunderts, für unnütz und überflüssig gehalten wird! Man solle endlich mit den Sedanfeiern aufhören, „solle nicht mehr mit dem Säbel rasseln,“ damit der besiegte Feind nicht unnötig gereizt werde. Solche und ähnliche Redensarten sollen Gründe gegen die Sedanfeier sein! Allein diese angeblichen Gründe entpuppen sich, genauer besehen, als sehr windig, sind nur Scheingründe.

In Frankreich und andern Ländern kümmert sich keiner darum, ob es auch anderen Völkern angenehm sei oder nicht, wenn man Nationalfeste feiert. Nur in Deutschland lassen sich viele betören von dem Sirenenfang der Apokalypse eines kraft- und saftlosen „Internationalismus“ oder von dem Geschrei der vaterlandsfeindlichen Sozialdemokratie. Traurig, daß derselbe deutsche Mann, dessen Mut im Felde niemals versagte, sich nur allzuoft duckt vor dem Spottwort erbärmlicher Gesellen! Weg mit dem Phrasen-Geklapper vom Nichtfeiern dürfen des Sedantages! Es ist undeutsch und undankbar zugleich, des Tages zu vergessen, der mit leuchtender Flammenschrift eingezeichnet steht in die deutsche Geschichte! Die schönste Tugend des einzelnen wie der Völker ist freudige Dankbarkeit. Und wer unter diesem Gesichtswinkel den Sedantag betrachtet und sich die beiden Fragen vorlegt: Was war Deutschland früher! Was ist Deutschland heute? dem wird es wahrlich nicht in den Sinn kommen, die Sedanfeier aus seinem Leben auszuschalten. Was war Deutschland in früheren Jahrhunderten? Der Spielball fremder Nationen, gut genug dazu, auf seinen Ebenen die größten und blutigsten Kriege auszukämpfen, die das Land greulich verwüsteten und seine Bewohner oft grenzenlosem Elend preisgaben! Nur zu oft hat Deutschland die Zehn eines fremden Krieges bezahlt. Innerlich jammervoll zerrüttet und zersplittert, nach außen ohnmächtig, war es allzulange verurteilt, das Geßpött fremder Völker zu sein! Was ist Deutschland heute? Ein geeintes, waffengewaltiges Reich, wohlgeordnet im Innern, machtvoll gebietend nach außen! Ohne Deutschlands werden keine großen Fragen im Rat der Völker mehr gelöst! Deutschland hat einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung genommen. Wer sehen will, muß das sehen, und nur unaussprechliche Nörgler können das bestreiten.

Und darum gedenken wir mit Stolz an jene Tage 1870, da, als uns gallischer Uebermut den Krieg zum Joch beugen wollte, ganz Deutschland zornentbrannt heiliger Begeisterung ausstand, die Unbill zu strafen. Wie Sturmwindsbrausen durch alle deutschen Gänge hindurch, als der König rief. Und wie 1813 alle kamen, so 1870, und brüderlich reichelten sich Nord- und Süddeutsche die Hand zum gemeinsamen Kampf; vertrieben den Zwist, der sie lange getrennt hatte.

Unser Dank gilt am Sedantage allen den Männern, die im heißen Ringen so Herrliches geschaffen haben. Zu erst beugen wir uns in tiefer Ehrfurcht vor der Greisen-Gestalt König Wilhelms I. Welch ein Gegensatz zwischen dem ruhmredigen Franzosenkrieger und ihm! Dort unglaublicher Uebermut, hier schlichte Demut. Entfernt vom jebigen Ueberhebung, sprach er es nach der Schlacht bei Sedan aus: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ Wir beugen uns vor der Stegriedesgestalt Bismarcks, durch dessen kluge Leitung der Politik Deutschland die Bahn zum großen Ziel freigemacht wurde, beugen uns vor den großen Schlachtenmeistern Moltke, Roon, Blumenthal und allen den tapferen Führern von Sieg zu Sieg. Endlich gebührt unser Dank den heldenmütigen Truppen, die freudig ihr Leben einsetzten für des Vaterlandes Ruhm und sich unermüdeten Vorkämpfern errangen.

Als schönster Siegespreis ward die deutsche Kaiserkrone errufen. Ein einiges Reich, geschmiedet „aus Blut und Eisen“, wuchs als herrliche Frucht aus der blutigen Saat, und damit war ein Jahrhundert altes Sehnen des deutschen Volkes endlich erfüllt worden. Aber ohne Sedan

keine Einheit und keine Kaiserkrone! Wahrlich! Man müßte kein deutsches Herz und keine soldatische Ehre mehr im Leibe haben, wollte man der großen Taten vergessen und den Schreibern und den Kengstlichkeitsschreibern zuliebe nicht mehr Sedan feiern! Nein, beim Gedenken an Sedan muß uns das Herz zu höchster Begeisterung entflammen, und je mehr in weiten Schichten unseres Volkes der nationale Gedanke im Schwinden begriffen ist, je mehr die Großtaten der Väter verdunkelt und in den Staub gezogen werden, desto mehr liegt es den Vaterlandstreuen ob, das Gedächtnis an die Ruhmeszeiten unseres Volkes und Vaterlandes lebendig zu erhalten.

### Politische Rundschau.

#### Wochenbericht.

Auch die abgelaufene Woche stand unter dem Zeichen der persönlichen Begegnungen. Zunächst ist der Besuch des französischen Botschafters Cambon beim Reichskanzler Fürsten Bülow in Norderney zu verzeichnen, der unter sehr befriedigenden Eindrücken verlaufen ist. Beide Staatsmänner sind seit einer Reihe von Jahren durch persönliche Beziehungen verbunden, und sie konnten in freundschaftlicher Aussprache ihr Einvernehmen und ihre Zuversicht in der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen feststellen. Um besondere Abmachungen und bestimmte Fragen hat es sich, wie offiziös festgestellt wurde, nicht gehandelt, der Besuch war vielmehr der Ausdruck der gegenwärtig zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden ruhigen und freundlichen Beziehungen. Er schließt sich damit an die Monarchenbegegnungen von Swinemünde und Wilhelmshöhe an.

Eine Ergänzung dieser Begegnungen bildete der Empfang des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau beim englischen Könige in Marienbad und die Ministerzusammenkunft auf dem Semmering, wo sich die beiden Minister des Äußern Italiens und Oesterreichs Tittoni und Freiherr von Khevenhuller in der Berichtswoche ein Stellbildein gegeben hatten, dem sich kurz darauf ein Empfang des italienischen Ministers Tittoni beim Kaiser Franz Josef von Oesterreich anschloß. Mit aufrichtiger Genugtuung wird man in Deutschland vernehmen, daß durch die jüngsten Besprechungen das während des Besuches des Freiherrn v. Khevenhuller bei Herrn Tittoni in Desio erzielte rückhaltlose Einvernehmen über alle schwebenden Fragen der internationalen Politik auf dem Semmering besiegelt worden ist. Insbesondere hat die Stellung der beiden Mächte zu den Problemen, die Oesterreich-Ungarn und Italien in erster Linie berühren, sowie namentlich zu den Angelegenheiten des europäischen Orients völlige Klärung erfahren, so daß der fernere Gang der Politik durch keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen Wien und Rom gehemmt erscheint. So schließt sich auch die Ministerbegegnung auf dem Semmering den bisherigen Monarchenbesuchen und Besprechungen leitender Staatsmänner harmonisch an und darf wie diese als ein denkwürdiges Ereignis von allen friedliebenden Nationen mit lebhafter Sympathie begrüßt werden.

Eine neue Wendung hat das Wiederauftauchen des Hottentottenführers Morenga genommen, der sich nach den letzten Nachrichten aus unserem Schutzgebiete noch auf englischem Boden befindet oder dahin zurückgekehrt ist und die englischen Farmen plündert. Jetzt lernen die Engländer diesen Banditen in seiner praktischen Tätigkeit aus einiger Anschauung kennen. Bisher plünderte Morenga auf deutschem Gebiete und zog sich zur Sommerfrische und zur neuen Ausrüstung auf englisches Gebiet zurück. Wir können mit dieser Wendung der Dinge nur zufrieden sein. Die Anwesenheit Morengas auf englischem Gebiete hat die Kapregierung in heilsamer Weise angespornt, eine größere und ausreichende Truppenmacht zu mobilisieren und dem Straßenräuber ernsthaft aufs Fell zu rücken. Andererseits gewinnen wir durch das Grenz-Intermezzo Zeit, unsere Truppen an die Grenze heranzuführen, um dann gemeinsam mit der englischen Kap-polizei den Angriff gegen Morenga zu beginnen. Welchen Einfluß Morenga im Hottentottenlande noch besitzt, zeigt die Tatsache, daß bereits Morris allerdings nur mit wenigen Leuten, zu ihm übergegangen ist. Hoffentlich ge-

lingt es, beider Bandenführer endlich habhaft zu werden.

Die Erörterung der Abrüstungsfrage auf der Haager Friedenskonferenz ist fast unbeachtet vor sich gegangen. Das ganze Ergebnis der Verhandlung war, daß der Kongreß die im Jahre 1899 angenommene Resolution betreffs der Erwünschtheit allseitiger Erwägungen wegen Einschränkungen der Rüstungen wiederholt hat. Auch ohne eine solcher Anregung ist indessen jeder Staat und nicht zum wenigsten das Deutsche Reich von dem Bestreben beseelt, keine überflüssigen Aufwendungen für militärische Rüstungen zu machen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß nichts so sehr die Erhaltung des europäischen Friedens seit Jahrzehnten gefördert hat wie die starke militärische Machtstellung des Deutschen Reiches zu Lande und zu Wasser.

Recht beunruhigend ist die Lage in Marokko geworden. Zwar herrscht in den Küstenstädten und auch in Casablanca vorläufig Ruhe, aber die Europäer haben nunmehr insgesamt Fez verlassen. Ein Gegenstand in der Person Mulay Hafids, des Bruders des Sultans, ist von der europafeindlichen Bevölkerung ausgerufen worden, der mit einem Heer auf Casablanca marschiert, ja es geht das allerdings noch unbestätigte Gerücht, daß der Sultan Abdul Aziz in seinem eigenen Palaste ermordet worden sei. Der französische General Drude rüstet sich zu einem Vorstoß gegen die Kabylen. Frankreich sieht sich genötigt, immer größere und kostspieligere Kampfmittel aufzubieten während das mit ihm verbündete Spanien keine Neigung verspürt, sich allzu tief in eine nicht ungefährliche Abenteuer einzulassen. Die Schwierigkeiten werden voraussichtlich noch wachsen, wenn die Herbststürme ein weiteres Verbleiben der Kriegsschiffe an der marokkanischen Küste unmöglich machen.

Berliner Produktenbörse. Die am 28. August abgelaufene Berichtswache hat Preisbewegungen im deutschen Getreidehandel aufzuweisen, wie sie in solchem Umfange nur sehr selten vorkommen. Fortdauernd nasses und kaltes Wetter hat die Erntearbeiten weiter verzögert und die Besorgnisse hinsichtlich der Qualität der Frucht vergrößert. Bei dem gänzlichen Mangel an Beständen aus alter Ernte hat sich daher eine derartige Knappheit an verfügbarer Ware herausgestellt, daß bei dringender Nachfrage die Preise namentlich für Weizen, die im September zu liefern ist, enorm in die Höhe schossen. Die Steigerung betrug für Roggen Septemberlieferung zeitweise 17 Mk. Allerdings ist bei dieser Frucht in betracht zu ziehen, daß seitens Rußlands, wo ähnliche Witterungseinflüsse zurzeit herrschen wie bei uns, früher eingegangene Lieferungsverpflichtungen um jeden Preis zurückreguliert werden mußten. Auch Dänemark zeigte starken Begehr nach Roggen und bot Preise, die den Berliner Wertstand noch überstiegen. Ein weiteres die Situation verschärfendes Moment bot der Umstand, daß man wegen der übermäßigen Feuchtigkeit und der abnorm kalten Witterung die Kartoffelernte für gefährdet hält. Es ist aber nicht außer acht zu lassen, daß baldiger Eintritt trockener, warmen Wetters noch viel in den Verhältnissen bessern kann, und demgemäß ist auch insolge Steigens des Barometers an den beiden letzten Tagen der Berichtswache für alle Getreidearten eine Abschwächung erfolgt, die naturgemäß sich besonders bei den am meisten gestiegenen Roggenpreisen fühlbar machte. Immerhin bleiben aber noch bedeutende Erhöhungen gegen den Stand der Vorwoche bestehen, so bei Weizen um 2½ bis 5½ Mk., bei Roggen um 5 bis 8 Mk., bei Hafer um 3 Mk. Die schließlich ermittelten Preise stellten sich für Lieferung im September wie folgt: Weizen 214,50 Mk., Roggen 199,75 Mk., Hafer 173,25 Mk., Mais —, — Mk.

### Deutschland.

— Die Kaiserfeste in Hannover sind überaus glänzend verlaufen. Beim Einzuge in die Stadt wurde dem Kaiser ein begeisteter Empfang bereitet. Stadtdirektor Tramm hielt an den Kaiser eine Ansprache, in der er betonte, daß dem hohen und entschlossenen Willen des Kaisers, den Frieden zu wahren und zu erhalten, allein nur alle wirtschaftliche Tätigkeiten und jeder soziale Fortschritt in Hannover zu danken sei. Der Kaiser erwiderte in überaus warmen Worten und trant aus dem überreichen Ehrenbecher auf das Wohl der Stadt Hannover. Beim Festmahl der Provinz Hannover im Ständehaus brachte ebenfalls Stadtdirektor Tramm einen Trinkspruch aus, in dem er für den Gnadenbeweis des Kaisers vom Jahre 1899 dankte, durch welchen den Truppen des 10. Armee-Korps die Tradition ihrer Vorfahren zurückgegeben sei, und zum Schluß gelobte, daß die Provinz Hannover in unwandelbarer Treue in guten wie in ersten Tagen zum Kaiser stehen werde. Der Kaiser erwiderte mit einer an historischen Erinnerungen reichen Rede, in der er für die patriotischen Worte dankte und ein dreimaliges Hurra auf die Provinz Hannover ausbrachte. Am folgenden Tage fand



die Kaiserparade des 10. Armeekorps statt. Ueberall, wo sich der Kaiser zeigte, wurde er von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

— Den Kaiserfesten von Hannover sind die Kaiserstage von Münster nachgefolgt; am Donnerstag traf der Kaiser anlässlich der Kaiserparade des 7. Armeekorps in Münster ein. — Die Besserung im Befinden der Kaiserin schreitet langsam aber stetig fort, so daß demnächst die völlige Wiederherstellung der hohen Frau zu erwarten ist.

— In Würzburg wurde der deutsche Katholikentag unter sehr zahlreicher Beteiligung abgehalten. Es wurden folgende bemerkenswerte Reden gehalten: Prof. Mayenberg sprach über „Konfession und Religion“, Pfarrer Barthels-Bielefeld über „Fürsorge-Erziehung“, Prof. Dr. Spahn-Strasbourg i. E. über „Katholizismus und Hochschulen“, Rektor Brück-Bochum über „Katholizismus und Volksschule“, Pfarrer Wader-Bähringen über „Katholizismus und Nationalität“, Prof. Dr. Schorer-Freiburg über „Charitas“ und Landgerichtsdirektor Groeber-Heilbronn über „Katholizismus und wirtschaftliches Leben“. Alle Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen. An den Kaiser, den Papst, den Prinzregenten Luitpold und Oberbürgermeister Lueger in Wien wurden Begrüßungstelegramme abgesandt. Der Kaiser antwortete in überaus warmen Worten. Auch vom Papst und Prinzregenten Luitpold trafen Antworttelegramme ein. Als Ort des nächsten deutschen Katholikentages wurde Düsseldorf bestimmt.

— Dem Vordringen des Polentums in Hinterpommern widmet der Ostmarkenverein erhöhte Aufmerksamkeit. Dieser galt als von den Polen gefährdetes Gebiet nur Westpreußen, Posen und Oberschlesien. Die Ostmarkenvereine in Posen und Ostpreußen haben nun beantragt, daß die hinterpommerschen Kreise Posen und Ostpreußen als Angriffsfeld der Polen seitens der Regierung ebenso behandelt und unterstützt werden wie Westpreußen, Posen und Oberschlesien. Dieser Antrag wurde kürzlich auf dem Abgeordnetentage des Ostmarkenvereins in Graudenz angenommen.

— Wieder ist ein deutsches Gut an die Polen verloren worden. Wie die Gaz. Tor. meldet, hat Rittergutbesitzer Dölert sein Rittergut Borki nebst Wassermühle an den Polen Anton Wienicki für den Preis von 150000 Mk. verkauft. Borki ist das älteste Rittergut des Kreises Löbau in Westpreußen und befand sich seit undenklichen Zeiten in deutschem Besitz. — Wann endlich werden diese Klagen über mangelndes Nationalgefühl verstummen!

— Während des internationalen Sozialistenkongresses hat auch eine Versammlung sozialdemokratischer Journalisten stattgefunden. Dabei wurde u. a. auf die Notwendigkeit eines internationalen Nachrichtenbureaus hingewiesen und damit die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich wäre, bei einem solchen Bureau die Esperanto-Sprache zu benutzen. Welche Aufnahme diese Anregung gefunden hat, wird leider nicht mitgeteilt. Wir vermuten, daß man sich ablehnend verhalten hat; denn so viel wir wissen, ist das Esperanto auf den Sauerbuden der Sozialdemokratie nicht zugeschnitten und besitzt nicht jene Fülle von Kraftausdrücken und Schimpfwörtern, ohne die nun einmal ein für Sozialistenblätter bestimmter Artikel, welches Inhalts auch immer, nicht denkbar ist.

— Abänderung der Gewerbeordnung. Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, zugegangen. Er enthält insbesondere Bestimmungen zur Ausführung der Berner Konvention über die Nachtrübe der gewerblichen Arbeiterinnen und Vorschriften über die Herabsetzung der elfstündigen Höchstarbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen auf eine zehnstündige Dauer. Ferner werden in ihm Bestimmungen zur Regelung der Hausarbeit getroffen.

— In den letzten Tagen hat die Königl. Anlieberungskommission folgende Güter und Grundstücke zu Besiedlungszwecken käuflich erworben: In der Provinz Westpreußen das Gut Arnoldsdorf, Rt. Briesen, 228 ha, die Königl. Domäne Briesen, Rt. Schweg, 473 ha, einen Teil des Gutes Zajonczkowo, Rt. Böbau, 305 ha, das Gut Schlagenthin, Rt. Konitz, 108 ha. In der Provinz Posen die Königl. Domäne Hedwigshorst, Rt. Schubin, 428 ha, das Gut Kumbino, Rt. Hohensalza, 168 ha, das Gut Sulkowo, Rt. Mogilno, 49 ha, das Gut Ernstshof, Rt. Schroda, 83 ha, das Gut Gr. Gölle, Rt. Wągrowitz, 101 ha. Der Gesamterwerb beträgt 1943 ha oder 7772 Morgen. Zieht man die mitangekauften zwei königl. Domänen nicht in betracht, so bleibt nur ein Gut von über 1000 Morgen, als aus privater Hand angekauft, übrig. Den Polen gelang es kürzlich, aus deutscher Hand die beiden Güter Modrzy, 4500 Morgen, und Kluczewo, 3600 Morgen, zusammen also 8100 Morgen anzukaufen.

— Wer die wahren Fleischverteurer sind, ist schon so oft gezeigt worden, daß es keines weiteren Wortes darüber bedarf. Einzelne Kommunen und Genossenschaften haben mit großem Erfolge gegenüber den Fleischern Mittel der Selbsthilfe angewandt. Nach einem durch mehrere Blätter gehenden Berichte soll gegen Fleischer eines Kölner Vorortes Anklage wegen unlauteren Wettbewerbes erhoben worden sein, weil sie Schweinefleisch zum Preise von nur 65 Pfg. das Pfund verkauft hätten. In der Verhandlung wiesen die Angeklagten aber nach, daß sie das Fleisch zum Preise von 52 Pfg. das Pfund gekauft, also einen ganz soliden Geschäftsgewinn gehabt hätten; es erfolgte daher Freisprechung. Interessant ist hierbei, daß die Allgemeinheit der Fleischer es als unlauteren Wettbewerb ansieht, wenn einer ihrer Berufsgenossen sich mit einem Aufschlage von 13 Pfg. begnügt. Von den Großstadtfleischern wird allerdings gewöhnlich ein doppelt so hoher Aufschlag als „angemessener Verdienst“ angesehen.

— In Dessau haben organisierte Arbeiter ihr eigenes Parteiorgan wegen Beleidigung verklagt, nämlich das An-

halter Volksblatt, welches behauptet hatte, daß einzelne Arbeiter der Dessauer Waggonfabrik bestrebt seien, auf Kosten der Qualität der Arbeit möglichst viel Geld zu verdienen. Organisierte Mitglieder des Holzarbeiterverbandes haben darauf aus eigenem Antriebe dem Prokuristen ihrer Fabrik gegenüber erklärt, der Artikel im Volksblatt sei eine Gemeinheit und müsse bestraft werden. Der verantwortliche Redakteur wurde dann auch zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die sozialdemokratischen Blätter sind natürlich über die Dessauer „Genossen“ nicht wenig empört.

#### Oesterreich-Ungarn.

Aus Ungarn wird über einen blutigen Streit zwischen Militär und rumänischen Bauern berichtet: In der Ortschaft Panad wurde der Oberst eines zu den Mandövern durchmarschierenden Regiments von einem rumänischen Lehrer durch Worte beleidigt. Die anwesenden Offiziere entfernten den Lehrer. Die rumänischen Bewohner begannen hierauf das Gasthaus, in dem sich die Offiziere aufhielten, zu stürmen. Das alarmierte Militär war gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Von den Rumänen wurden zwei getötet, sechzehn schwer und viele leicht verletzt.

#### Frankreich.

Die Verlegenheit der französischen Regierung infolge der Ereignisse in Casablanca offenbart sich immer stärker. Es ist klar, daß General Drube selbst nach Empfang der ihm gesandten Verstärkungen in Höhe von 930 Mann noch zu keiner tatkräftigen Offensive übergehen kann, aber in den Pariser Regierungskreisen scheut man davor zurück, erheblichere Truppenmassen nach Casablanca zu versetzen und versucht es mit dem System der kleinen Nachschübe. Aus Anlaß der Ereignisse bezüglich der Erhebung Mulay Hafids zum Sultan von Marokko erbat General Drube eine neue Verstärkung von zwei Bataillonen. Es wurde unverzüglich der Befehl erteilt, diese Truppen nach Casablanca einzuschiffen, ohne an den früheren Instruktionen etwas zu ändern.

Der Antimilitarismus in Frankreich zettelt herrliche Blüten. Dem „Figaro“ werden aus Nancy und Tourcoing Barmheiden unter den einberufenen Reservisten gemeldet. In Nancy wurden Verhaftungen vorgenommen, die Verhafteten drohten, sich an Jaurès wenden zu wollen, der ihnen Genugtuung verschaffen werde.

#### England.

Die Vertagung des englischen Parlaments ist mit einer Thronrede erfolgt, in welcher alle innern und äußern Anlässen Großbritanniens behandelt und insbesondere die guten Beziehungen Englands zu allen Mächten betont werden.

Gegen die irischen Umtriebe wird scharf eingeschritten. Die Parlamentsmitglieder Farrel und Mac Kenna sowie 57 andere Personen sind verhaftet worden; die Verhaftungen stehen im Zusammenhang mit den irischen Landunruhen. Ueber die Grafschaften Clare, Galway, Kings County, Leitrim, Langford und Roscommon wurde der Belagerungszustand verhängt.

#### Bulgarien.

Zum zwanzigjährigen Regierungsjubiläum des Fürsten Ferdinand von Bulgarien übermittelte der deutsche Generalkonsul ihm die Glückwünsche des Deutschen Kaisers und der kaiserlichen Regierung, auch sandte der Kaiser ein unmittelbares Telegramm an den Fürsten. Kaiser Franz Josef hat an den Fürsten von Bulgarien aus Fisch folgendes Telegramm gerichtet: „An dem heutigen für die Geschichte Bulgariens denkwürdigen Tage, da Eure Königl. Hoheit mit Befriedigung auf einen zwanzigjährigen Zeitraum innerer Erstarkung und friedlicher Entwicklung Ihres Landes zurückblicken können, spreche ich Eurer Königl. Hoheit meine herzlichsten Glückwünsche aus und verbinde damit meine besten Wünsche für das fernere gedeihliche Wirken Eurer Königl. Hoheit zum Wohle des Fürstentums.“

#### Türkei.

Das mazedonische Bandenunwesen und das schändliche Treiben der Banden nimmt seinen Fortgang. Der Wali von Saloniki meldet, daß drei griechische Kaufleute bei Karaferte von einer Bande ermordet worden sind. Man vermutet, daß diese Bande aus Albanesen, Bulgaren und Kugowalachen bestanden hat.

#### Deutsch-Südwestafrika.

Aus Deutsch-Südwestafrika ist die amtliche Meldung eingelaufen, daß die Pferdewache des Telegraphenpostens Blumpütz am 26. August nachmittags ein Kilometer östlich dieses Ortes von etwa acht Hottentotten, wahrscheinlich aus der Gegend von Niesfontein, beschossen worden ist. Gefreiter Friedrich Menge, früher beim Infanterie-Regiment Nr. 155, erhielt einen leichten Schulterschuß. Die Pferde wurden in Sicherheit gebracht. Die Verfolgung wurde aufgenommen. Ob diese Hottentotten zu Morengas Bande gehören, ist zweifelhaft. — Der Ort Blumpütz liegt hart an der Grenze, jenseits auf britischem Boden liegt Niesfontein.

Aus Südrhodesien werden neue Mineralfunde in Deutsch-Südwestafrika gemeldet. An mehreren Stellen in Aus ist Zinn gefunden worden. Von den Fundstellen liegt die eine davon 4 Kilom., die anderen auch nicht mehr als 2 bis 3 Kilom. von der Bahn entfernt; einem Abbau würden daher keinerlei Transportschwierigkeiten entgegenstehen. Proben des Erzes sind zur Untersuchung an die kaiserliche Bergbehörde in Windhof sowie nach Deutschland gesandt worden. Die Fundstellen sind auf Grund der bei der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika gelieferten Schürfscheine von den Berechtigten mit Schürfscheinen belegt worden.

Der Verkehr auf der Anfang Februar in Betrieb genommenen Togo-Eisenbahn von Somo nach Palime hat sich nach privaten Mitteilungen bereits so stark entwickelt, daß statt wöchentlich drei Züge in jeder Richtung nun vom 1. August an täglich in jeder Richtung ein Zug verkehrt.

## Stadt und Land.

Tarnowitz den 31. August 1907.

Wettervorhersage. 1. September: Boltig mit Sonnenschein, angenehm warm, strichweise Gewitter. — 2. September: Heiter bei Wolkenzug, normal, lebhafter Wind. — 3. September: Vielfach heiter, warm, windig.

Gottesdienst in der evangelischen Parochie. 14. S. n. Trinitatis. Deutsch 10 Uhr, mit Kommunion 9 Uhr. In Tworog um 9 Uhr. Kollekte. Nachmittag 2 Uhr. Kinder Gottesdienst. Donnerstag abends 8 Uhr Missionssunde.

#### Stadtverordnetenversammlung am 29. August.

Die Sitzung wird durch den stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Gurski geleitet. Anwesend sind 21 Stadtverordnete. Der Magistrat ist vertreten durch Bürgermeister Otte und die Stadträte Nowak, Schwidtal und Stredker. 1. Mit der Errichtung einer städtischen höheren Mädchenschule in Tarnowitz vom 1. April 1908 ab erklärt sich die Versammlung einverstanden. Die Schule ist als achtklassige gedacht und soll mit vier Klassen im Katharinenheim und mit vier Klassen in dem sogenannten evangelischen Schulhause untergebracht werden. Die Ueberweisung der alten Bergschule kann später, wenn sie frei sein wird, ins Auge gefaßt werden. Es sollen sechs Lehrkräfte angestellt werden, wozu neben einem Leiter (Rektor mit Lehrbefähigung in Englisch und Französisch) drei Töchter- und zwei Volksschullehrerinnen, die auch die Nebenfächer: Handarbeit, Turnen, Schreiben, Zeichnen, Gesang zu geben haben. Der Religionsunterricht soll von der Geistlichkeit der einzelnen Konfessionen erteilt und besonders entschädigt werden. Das Schulgeld soll betragen: für die erste und zweite Klasse 5 Mk., dritte und vierte Klasse 6 Mk., fünfte und sechste Klasse 7 Mk., siebente und achte Klasse 8 Mk., für nicht einheimische Schülerinnen erhöht sich das jeweilige Schulgeld um 25 v. H. Der Haushaltsanschlag der Schule schließt in Einnahme und Ausgabe mit 18080 Mk. ab. Gleichzeitig beschließt die Versammlung einstimmig, der bisherigen Inhaberin der privaten höheren Töchter- und Volksschule hier selbst gegen Ueberlassung des aufgenommenen Inventars einen Pauschalbetrag von 10000 Mk. als Abfindung unter der Bedingung zu zahlen, daß sie am hiesigen Orte eine Schule nicht mehr weiterführt oder eröffnet. Außerdem wird ihr für das Rechnungsjahr 1907/08 eine weitere Entschädigung von 2000 Mk., in vierteljährlichen Beträgen von 500 Mk. zugesagt, zugebilligt, sofern ihr nicht durch einen Erwerb zum Lebensunterhalt erforderlichen Einnahmen erwachsen. 2. Die Herstellung einer neuen Laufbahn unter den Lauben ist im Verkehrsinteressenbringend nötig. Nach der Asphaltierung im Jahre 1885 bildeten sich in den folgenden Jahren auf dem Gange Löcher, die nur mangelhaft ausgebessert worden sind. Nach dem Kostenaufschlag sind 1750 Mk. für Herstellung eines neuen Fußbodens erforderlich. Die Eigentümer der Laubenhäuser haben sich zur Zahlung der Hälfte der Kosten bereit erklärt. Die Versammlung genehmigt die Herstellung einer neuen Laufbahn unter den Lauben und bewilligt die Hälfte der auf die Stadt entfallenden Kosten mit 875 Mk. — 3. Der Magistrat waren die Garantiezeichner für die Reichsbanknebenstelle für das abgelaufene Jahr zu den Gesamtkosten für Errichtung derselben nebst Zantiemezuschuß herangezogen worden, wonach 2917 Mk. zur Umlage gelangten. Hiergegen hat der Vorstand des Kaufmännischen Vereins Einspruch erhoben. Gemäß dem Antrag des Magistrats beschließt die Versammlung, die Garantiezeichner für die Reichsbanknebenstelle neu zu den Kosten des Zantiemezuschusses heranzuziehen, welcher 700 Mk. beträgt. Kosten für Miete und Herstellung der Räume einschließlich Telephongebühren trägt die Stadtgemeinde. — 4. Der Anschlag der an der Deutshener Chaussee auf Karlsberg Grunde gelegenen Villa des Hauptassistenten Dr. Nowak an die städtische Wasserleitung wird genehmigt, obgleich Eingemündung des Baues in den Stadtbezirk nicht erfolgt. Der Wasserzins beträgt 17 Pfg. für das Kubikmet. — 5. Der Erlaß eines Nachtrags zu dem Gemeindefestbeschlusse betreffend die Veranlagung und Erhebung der direkten Gemeindesteuern der Stadtgemeinde Tarnowitz vom 17. Dezember 1899 wird ebenfalls genehmigt. Zu den Sitzungen des Steuer-Ausschusses waren 6 Mitglieder nicht zu erreichen, was eine Verzögerung zur Folge hatte. § 6. Absatz 2 Satz 1 enthält folgende Fassung: „Der Steuer-Ausschuß ist beschließend, wenn außer dem Vorsitzenden mindestens 3 Mitglieder anwesend sind.“ — 6. Mit der Vermietung der bisherigen Rektor Bogtschen Dienstwohnung an den Leutnant Heinze vom 1. Oktober d. J. ab und gegen einen jährlichen Mietzins von 400 Mk. und vierteljährlicher Räumung erklärt sich die Versammlung einverstanden. Rektor Bogt tritt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand und verzieht von hier nach Rattowitz. — 7. Die anderweitige Verpachtung des hinter dem katholischen Friedhofe befindlichen Hospitalackers Nr. 416 Tarnowitz an die verehelichte Arbeiterin Anna Nowak von hier für 15 Mk. jährlich und für die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 1910 wird genehmigt und damit die vorzeitige Entlassung der bisherigen Schwägerin des Josephstifts aus dem Pachtvertrage beschlossen. — 8. Ebenso wird die Neuverpachtung der dem katholischen Hospital und der katholischen Kirchenfondationskasse je zur Hälfte gehörigen Rippertsdorfer Fundationsackers, an der Chaussee nach Alt-Tarnowitz gelegen, an den bisherigen Pächter, Hausbesitzer Johann Domin für den bisherigen Pachtzins von 200 Mk. jährlich und vom 1. Oktober 1907 bis dahin 1913 genehmigt. — 9. Die Anstellung des bei dem hiesigen Gas- und Wasserwerk beschäftigten Materialienverwalters Karl Diezel wird vom 1. Oktober d. J. ab gegen drei monatliche Räumung ausgesprochen. Diezel erhält von diesem Zeitpunkte ab, da er heiratet, 300 Mk. Wohnungsgeld statt der bisherigen 200 Mk. Die Gewährung einer



Alterszulage von 150 Mk. wurde abgelehnt. — 10. Die Pflanzung der rechten Seite der Deutheuer Straße mit Lindenbäumen wird genehmigt und die Mittel mit 500 Mk. bewilligt, welche aus dem Pflanzungsfonds zu entnehmen sind. — Außer der Tagesordnung: Die Versammlung beschließt ferner nach Anmerkung der Dringlichkeit dem Magistratsantrag, betreffend Genehmigung des vorgelegten Planes für den Bau einer Bühne im Volksheim, beizutreten und die Mittel bis zur Höhe von 10000 Mk. zu bewilligen.

**Winterchule.** Die hiesige Landwirtschaftliche Winterchule eröffnet ihr diesjähriges Winterhalbjahr am 28. Oktober d. J. mit zwei Klassen. Das Schulgeld beträgt für das erste Winterhalbjahr 25 Mk., für das zweite 20 Mk. Anmeldungen sind zu richten an den Winterchuldirektor Arndt in Tarnowitz, welcher auch jederzeit weitere Auskunft erteilt.

— **Von der Kaufmännischen Fortbildungsschule.** Die Sedanfeier findet Sonntag den 1. September nachmittag 2½ Uhr statt.

Der Jugendfürsorge-Verein veranstaltet Montag den 2. September abends 7 Uhr im Volksheimsaale einen Eichen-dorff-Abend, verbunden mit einer Sedanfeier. Eintritt für jedermann frei.

— **Sedanfeier.** In den hiesigen Volksschulen wird die Sedanfeier Montag vormittag 8 Uhr stattfinden.

— **Abchiedsfeier.** Eine Abchiedsfeier für den Rektor Bogt wird Dienstag den 3. September vormittag 11 Uhr im Volksheim abgehalten werden.

**Standesamtliche Nachrichten vom 18. bis 24. August.** Geburten: ein Sohn dem Hilfsbremser Blasius Daura, ein Sohn dem Hausbesitzer Joseph Kwoke, eine Tochter dem Ofenheizer Hermann Straßel, ein Sohn dem Zugführer Thomas Holik, totgeboren, eine Tochter dem Häuer Joseph Bogdol, eine Tochter dem Häuer Anton Grelle, eine Tochter dem Gräfl. Revisionsbeamten Emil Matusek, eine Tochter dem Kunststeinschleifer Robert Bogusch. — Aufgebote: Schuhmacher Eduard Rosol und ledige Ludwine Josephine Sitoraki, beide in Tarnowitz. Hüttenhändler Joseph Thomas Gabrich in Deutheuer OS. und unverheiratet. Klara Zurek in Tost. Gruben-leiger Ewald Gollasch in Matoschau und ledige Marie Elisabeth Adelheid Kunert genannt Eichler in Tarnowitz. Materialienverwalter beim städt. Gas- und Wasserwerk Karl Heinrich Diegel in Tarnowitz und ledige Marie Luise Freudenberg in Dresden. — Eheschließungen: Eisenbahn-Hilfsstelegraphist Ignaz Stephan Morczinec und ledige Martha Anna Florinski, beide in Tarnowitz. — Sterbefälle: Schüler Otto Karl Thomalla, 7 Jahre 11 Monate alt. Agnes Blaut, 7 Tage alt. Rentier Jsaak Boehm, 81 Jahre alt. Agnes Thomczyk, 4 Monate 21 Tage alt. Häuer Ernst Pohls, 34 Jahre alt. Hedwig Rilmann, 3 Monate alt. Klara Pawlit, 8 Monate alt. Marzelline Rosl, 2 Monate 16 Tage alt.

**Deutheuer OS., 27. August.** Die Umwandlung des sogenannten Stadtheils Friedenshütte, der 7,5 Kilom. von der Stadtgrenze entfernt liegt, in eine selbständige Gemeinde, wird von der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft (Stahlwerk Friedenshütte) angestrebt. Unterhandlungen mit dem Deutheuer Magistrat sind bereits im Gange. Die Friedenshütte ist ein hervorragender Steuerzahler der Stadt Deutheuer. Die Verwaltung des „Stadtheils“ fordert aber wegen seiner abgesonderten Lage erhebliche Opfer und die Wünsche der dort wohnenden Deutheuer Bürger nach Gleichberechtigung werden immer dringender. Für das entfernte Friedenshütte als Steuerzahler würde Deutheuer durch die schon oft angeregte Eingemeindung des nahegelegenen Roßberg Ersatz finden. Friedenshütte hat sich übrigens neuerdings erheblich erweitert. Durch Kauf sind die bisher zum Gutsbezirk Orzegow gehörigen, von der Gräfin Johanna Schaffgotsch gepachteten Grundstücke in Gutsheffnungshütte, an der Chaussee Morgenrot-Antonienhütte, in den Besitz der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft übergegangen. Auf den Grundstücken befinden sich u. a. drei Stahlwerksbaracken, drei Magazine, die Eisenwäsche und das Stadlerwerk der Friedenshütte. Der Magistrat Deutheuer und die Verwaltung der Schaffgotsch'schen Werke haben sich mit der Eingemeindung der Grundstücke aus dem Gutsbezirk Orzegow und Eingemeindung in den Deutheuer Stadtkreis einverstanden erklärt. Dieser Tage hat der Bezirksausschuß Doppeln seine Zustimmung zur Umgemeindung gegeben, die voraussichtlich am 1. Oktober d. J. vollzogen werden wird.

**Miechowitz, 24. August.** Der Grubenarbeiter Galenzid Miechowitz war gestern betrunken nach Hause gekommen, weshalb ihm seine Frau Vorhaltungen machte. Galenzid ergriff ihn auf dem Tische liegendes Messer und stieß das selbe seiner Frau in den Unterleib. Die Verletzung war nicht schlimm, so daß sich die Frau noch in das Krankenhaus flüchten konnte. Dorthin folgte ihr auch der Wüterich und brachte ihr mit dem Messer mehrere Stiche in den Kopf und an den Armen bei. Die zu Hilfe eilenden Hausbewohner wurden ebenfalls verletzt. Die Frau hat schwere aber keine lebensgefährlichen Verletzungen erhalten. Der Mann ist heute in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

**Bismarckhütte, 26. August.** Die Gemeindevertreter trafen in einer heute unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Fuhrmann abgehaltenen Sitzung einem Vergleich zu, der in einer seit mehreren Jahren schwebenden Verwaltungs-sache zwischen dem Fürsten von Donnersmard und dem Landrats Dr. Benz (Deutheuer) gestiftet wurde. Gegenstand des Streites war ein die Distrikte Kalina und Bismarckhütte verbindender Weg, welcher durch die Bahnpoststation zu Bruch gebaut und unter Wasser gesetzt worden war. Während der Amts- und Gemeindevorstand diesen Weg als einen öffentlichen bezeichnete und die

Instandhaltung desselben von der Fürstlichen Verwaltung forderte, bestritt diese, daß der Weg dem öffentlichen Verkehr diene. Der Vergleich geht dahin, daß der Amts- und Gemeindevorstand gegen die Einziehung des Weges, der ohnehin durch die parallel laufende Borsstraße ersetzt wird, keinen Widerspruch erhebt, und daß ferner die Gemeindeverwaltung einen in den Bebauungsplan einbezogenen Platz Ecke Kaiser- und Wilhelmstraße von der Bebauung ausschließt. Als Gegenleistung zahlt der Fürst von Donnersmard an die Gemeinde Bismarckhütte eine Entschädigung von 295,50 Mk., das sind für Wiederherstellung des umfritenen Weges verausgabte Straßenbaukosten; ferner tritt er eine Grundfläche von 540 Quadratmet. zur Verbreiterung der Borsstraße aus seinem Besitz kostenlos an die Gemeinde ab; endlich übereignet er der Gemeinde eine Grundfläche von 2000 Quadratmet. an der Bläcker- und Steinwegstraße zum Preise von 3 Mk. für 1 Quadratmet.

Der Verein der Aquarien und Terrariensfreunde Oberschlesiens unternimmt am Sonntag den 1. September eine Exkursion in die Umgegend von Friedenshütte. Treffpunkt Hüttengasthaus daselbst nachmittag 2½ Uhr. Abends Sitzung mit Vortrag in Friedenshütte. Zu recht zahlreicher Beteiligung sind Gäste und Mitglieder freundlichst eingeladen.

**Beistrettscham.** Ein Kuriosum weist das Geburtsregister unseres Standesamtes auf. Im Register vom Jahre 1885 ist die Geburt eines Anton Dziewior beurkundet. Selbiger Anton Dziewior hat aber nicht als Knabe, sondern als Mädchen das Licht der Welt erblickt und heißt in Wirklichkeit nicht Anton sondern Antonie. Nun soll das Standesamtsregister berichtigt werden, was jedoch auf große Schwierigkeiten stößt. Wie man nämlich den „Anton“ Dziewior vergeblich suchte, um ihn zu den „Preußen“ zu stellen, so kann jetzt auch die Antonie Dziewior nicht gefunden werden, um zum Zwecke der Berichtigung amtlich festzustellen, daß sie eine Antonie und kein Anton ist. Zu allem Unglück sind auch die Mutter und die Patin bisher nicht zu ermitteln gewesen. Die Behörde erläßt daher öffentliche Bekanntmachungen und Amts-, Guts- und Gemeindevorstände, Polizeiverwaltungen und Gendarmen des Kreises Tost-Gleiwitz haben die Anweisung erhalten, Ermittlungen nach den Gesuchten aufzunehmen.

**Wyslowitz.** Ueber das Solohaus in Jenfor wird der Oberschl. Grenz-Ztg. berichtet: Mit großen Kosten und unter großen Hoffnungen hat Kaufmann Posdrach aus Rattowitz in Jenfor ein Gebäude erbaut, das den Solols als Vereinshaus dienen sollte. Es sollte dort eine Restauration errichtet und ein Raum für Abhaltung von Versammlungen geschaffen werden. Die Behörde hat aber die Konzessionierung endgültig abgelehnt. Das Haus, das jetzt als Familienhaus geführt wird, steht nunmehr vereinsamt da und dient Hacharen und Spitzbuben zum Schlupfwinkel. Interessant ist die Tatsache, daß die Bewachung des Gebäudes in den Händen des berücktesten Arbeiters Zisch liegt, der seinerzeit in Russisch-Polen einen Gendarmenwachmeister erschoß und mehrere andere Beamte schwer verwundete. Zisch war hierauf entflohen, hatte sich nach seiner Heimat Galizien gewandt, war in Jenfor festgenommen, in Krakau aber gänzlich freigesprochen worden. Vor einigen Tagen war während der Nachtstunden der Fleischermeister Gieslik in Wyslowitz in arger Weise bestohlen worden. Der Wyslowitzer Kriminalpolizei ist es gelungen, zu ermitteln, daß sich die Spitzbuben im Solohause in Jenfor aufhalten. Dort wurden sie im Besitz eines Wyslowitzer Kriminalbeamten von einem österreichischen Gendarm Donnerstag früh verhaftet.

**Bernstadt, 28. August.** Mühlenbrand. In dem großen Dampfmühlen-Stablfement der Firma W. Holländer drach in der Nacht zu Dienstag gegen 3 Uhr aus bisher noch nicht ermittelter Ursache Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit über die Speicheranlagen und die kürzlich erst auf ganz moderner Grundlage neu eingerichtete Dampfmühle und das Elektrizitätswerk, durch welches die Firma Holländer die Stadt mit Licht und elektrischer Kraft versorgt, ausbreitete. Alle diese Gebäude sind vollständig zerstört, und in den Speichern sind große Vorräte an Getreide, Mehl, Segräupe aller Art, Futtermittel usw. vernichtet worden. Der Feuerwehrgelag es, die anderen ebenfalls schwer bedrohten Baulichkeiten der Firma zu halten. Der durch den Brand angerichtete Schaden beläuft sich auf rund 450000 Mk.; er ist durch Versicherungen vollständig gedeckt.

**Von der russischen Grenze.** Abwehr der Cholera-gefahr. Die in Russland vorgekommenen Cholerafälle haben die Aufmerksamkeit der preussischen Behörden auf die Maßnahmen gelenkt, welche im Falle einer Ueberhandnahme der Seuche im russischen Grenzgebiet getroffen werden müssen, um der Einschleppungsgefahr in wirksamer Weise entgegenzutreten. Bereits während der letzten Jahre sind in der Nähe der Grenzübergangspunkte, sowie in den entlang der Grenze gelegenen Städten und größeren Ortschaften auf preussischer Seite Baracken errichtet worden, welche im Falle eines Uebertretens der Seuche auf preussisches Gebiet als ausreichend zur Isolierung der Kranken sich erweisen dürften, und es sollen für diesen Fall an den Grenzübergängen sofort stärkere sanitäre Untersuchungsmaßnahmen in Anwendung kommen. Die naheliegende Frage, ob es zu einer gänzlichen Sperrung der russischen Grenze kommen dürfte, ist mit Wahrscheinlichkeit zu verneinen. Die sanitären Verhältnisse des entlang der russischen Grenze gelegenen Landstriches sind vermöge der Versorgung der Bewohner mit gutem Trinkwasser und geordneter Kanalisation so günstig, daß eine Infektionskrankheit hier keinen Boden zur Ausbreitung gewinnen kann. Von auswärts etwa eingeschleppten Fällen aber wird die erforderliche Aufmerksamkeit zugewendet werden, so daß für die Grenzbevölkerung kein Anlaß zu Besorgungen vorhanden ist. — In Sosnowice sind Baracken für Infektionskrank-

heiten aufgestellt worden. Die Eisenbahnverwaltungen sind angewiesen worden, die aus dem Wolgagebiet kommenden Reisenden in besonderen Wagen unterzubringen, bei ihrer Ankunft in Sosnowice werden sie ärztlich untersucht.

**Winter im Altvatergebirge.** Am 22. August überraschte ein heftiger Schneesturm unser Altvatergebirge. Bei der seit längerer Zeit anhaltenden unfreundlichen Witterung sind Touristen nur vereinzelt zu treffen, aus den Bädern und Sommerfrischen flüchten die Besucher nach Hause, kurz, das rege Leben, wie es sonst um diese Zeit in den Bergen herrscht, fehlt gänzlich. Am Donnerstag kam's am schlimmsten. Des morgens stellte sich ein Regen ein, der gegen 8 Uhr früh nachließ, aber nach 9 Uhr trat ein so heftiger Schneesturm ein, daß es auf dem Altvater kaum möglich war, weiter zu kommen und man in die Bauhütte flüchten mußte. Der Schnee lag stellenweise 4 bis 5 Zentimet. hoch und blieb an einzelnen Strecken über eine Stunde lang liegen. Das Unwetter erstreckte sich über den ganzen Gebirgskamm und soll an dem genannten Tage das Thermometer auf der Hochschar 0 Grad gezeigt haben.

### Die Flotten-Vereinsfahrt des Tarnowitzer Kreisverbandes zur Wasserkaute.

Die Mahnrufe des Deutschen Flotten-Vereins sind nicht ungehört verhallt; immer größer wird das Interesse des deutschen Volkes an der See, am Seewesen und an unserer deutschen Flotte. Dafür sprechen u. a. auch die vielen Schüler- und Zehrerfahrten und die vielen Vereinsfahrten zur Wasserkaute, die in den letzten Jahren unternommen worden sind. Auch in unserem Kreise regte sich schon im Vorjahre der Gedanke, eine Sonderfahrt des Kreisverbandes zur See zu veranstalten, ein Gedanke, der in diesem Jahre zur Verwirklichung gekommen ist.

Neizehn Mitglieder des Vereins hatten sich zur Teilnahme gemeldet und trotz des störenden Regens, der am Sonntag den 14. Juli unsere Abfahrt begleitete, waren auch alle vollzählig und pünktlich zur Stelle. Wohl mag in der Seele manch eines von uns die bange Frage aufgetaucht sein, ob bei einem herartigen Wetter das umfangreiche Programm sich auch nur einigermaßen werde durchführen lassen, doch hatte zum Glück die gleich von vornherein äußerst gemüthliche Stimmung nicht darunter zu leiden und wir dachten uns, daß eine Flotten-Vereinsfahrt auch etwas Wasser von oben müsse vertragen können. Und unser Mut wurde belohnt; der Himmel hatte ein Einsehen. Als wir in Murowana-Goslin dem Zuge entstiegen, flärte sich das Wetter auf und blieb die ganze Zeit über gut, mit Ausnahme des letzten halben Tages.

Als wir in Posen ankamen, stand schon die gedeckte Mittagstafel für uns bereit und nach kurzer Rast ging es weiter nach dem schon erwähnten Goslin. Auf dem Bahnhof erwarteten uns die Herren von der Ansiedlungs-Kommission und geleiteten uns nach dem Gutschhof von Pila. Dort hielt uns nach dem Kaffee Herr Regierungsrat v. B. einen eingehenden Vortrag über das Ansiedlungswesen und erläuterte die wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse der Ansiedler und die Art und Weise der Besiedelung. Zu Wagen ging es dann bei prächtigem Sonnenschein hinaus auf mehrere Ansiedlungsdörfer; wir sahen die hübschen, villenartig gebauten Häuser der Leute, gingen hinein in ihre Wohnungen und Ställe, fanden gutes Vieh und Ackergerät, hübsche Gärten und überall deutsche Sauberkeit.

Die Dörfer waren mit Westfalen und Hessen, auch mit deutschen Rückwanderern aus Galizien und Süd-Rußland besetzt. Angenehm berührt waren wir, als uns die Kinder, deren Familien vielleicht 100 oder 150 Jahre im Auslande gelebt hatten, in fließendem guten Deutsch unsere Fragen beantworten konnten.

Die Bedingungen, unter denen die Leute angesiedelt werden, sind äußerst günstig. Der Ansiedler braucht nur soviel Geld mitzubringen, als zum Aufbau der Gebäude und zur Beschaffung des lebenden und toten Inventars erforderlich ist. Der Kaufpreis für die Stellen, die bis zu 80 Morgen groß sind, wird als Rente eingetragen, die einer Verzinsung von 3 % entspricht. Das Kapital kann durch Amortisation bis auf  $\frac{1}{10}$  durch höhere Rentenzahlung getilgt werden. Der Staat hilft durch Gewährung von Freifahrten, durch unentgeltliche Anfuhr von Baumaterial, Ersatz der Umzugskosten usw. Der Staat baut die Wege, baut Kirchen und Schulen und stattet die neuen Gemeinden mit Gemeinland aus. Billigen Kredit und vorteilhaften Absatz seiner Produkte findet der Ansiedler in den Genossenschaften. Bisher sind in den Provinzen Posen und Westpreußen 800000 Morgen Land besteselt und etwa 400 neue deutsche Dörfer gegründet worden.

Am Abend fuhren wir per Bahn zurück nach Posen, wo wir im „Alten Deutschen Haus“ ganz gute Unterkunft fanden. Die Teilnehmer an der Fahrt hatten sich in der kurzen Zeit schon recht mit einander vertraut gemacht; es herrschte eine fröhliche, ja oft ausgelassene lustige Stimmung und kleine Eigenarten der Einzelnen wurden humoristisch verwertet. Nach dem gemeinschaftlichen Abendessen schlenderten wir in kleinen Gruppen in den Straßen der Stadt umher, und mancher von uns hat sich in dieser Nacht eine immerhin recht hübsche „Votalkennntnis“ von Posen verschafft.

Am folgenden Morgen besichtigten wir bei prächtigem Wetter unter Führung zweier Posener Herren die Stadt selbst: die öffentlichen Gebäude, Denkmäler, das Entseftungsgelände und den Bau des Königl. Schlosses. Das Schloß macht einen eigenartigen, sehr guten Eindruck. Ich möchte es — im Scherz — mit den Bauten aus den Ankersteinbauwerken vergleichen: maßig in der Form mit einem hohen Turm und vielen kleinen Türmchen, aus weißlichem gelbem Sandstein mit schrägem schieferfarbigem Dach. Posen wird einmal eine wunderschöne Stadt werden; auf den früheren Wällen wird eine breite Ringstraße geschaffen;



gegenüber von dem Schloß wird ein großes Gebäude für die Oberpostdirektion errichtet, auf der anderen Seite ein Haus für die Ansiedlungs-Kommission. Hinter dem Bismarckdenkmal erhebt sich der Neubau der Akademie, daneben soll ein Stadttheater errichtet werden.

Das Mittagessen im Hotel ließ wie überhaupt eigentlich alle Mahlzeiten während der Fahrt nichts zu wünschen übrig, ja es konnte sogar einem verwöhnten Geschmack genügen. Es wurden stets nur wirklich gute Hotels und Lokale aufgesucht, die meist nur wenig teurer, dafür aber sehr viel besser sind, als Lokale zweiten Ranges; Weinzwang bestand nirgends.

Nachmittags nahmen wir Abschied von Posen und fuhren nach Marienburg, unserer nächsten Station. Welch ein Schritt aus der Gegenwart hinüber zur Vergangenheit und zwar zu einer Vergangenheit, zu der sich gerade jetzt — bei den heutigen Verhältnissen in der Ostmark — so viele Fäden hinüberspinnen. War der deutsche Ritterorden, der die slavischen Lande kolonisierte, der in unserer Ostmark mit dem Christentum deutsche Sitte und deutsche Kultur verbreitete, war er nicht auch eine Art Ansiedlungs-Kommission? Und was hat er geleistet! Stolz Burgen und blühende Städte und freundliche Dörfer erstanden aus Wald und Moor und Heide.

In der Stadt Marienburg, die wir noch nach dem Abendbrot besichtigten, ist überall der altertümliche Eindruck gewahrt: die alten Stadttore sind erhalten geblieben, alte Laubengänge umrahmen den Marktplatz und selbst die Häuser werden wieder in derselben Bauart aufgeführt. Die Hausbesitzer bekommen hierzu eine Beihilfe, müssen sich aber genau an die vorgeschriebene Zeichnung halten. Einer von ihnen war jedoch davon abgewichen, und als er die Unterstützung deshalb nicht bekam, ließ er an seinem Hause die sinnreiche Inschrift anbringen: „Traue nicht auf Fürstengunst, bau nach deiner eignen Kunst.“ — Am folgenden — Dienstag — Morgen besichtigten wir unter Führung des Professors S. vom dortigen Gymnasium das Schloß Marienburg, das mit Recht eins der schönsten Denkmäler deutscher Baukunst des Mittelalters genannt wird. Der ganze Vormittag war der Besichtigung gewidmet, so daß wir jede Last, meiner Ansicht nach den größten Feind

wahren Genießens, vermeiden konnten. Die Apparate unserer Amateur-Photographen traten alle Augenblicke in Tätigkeit, denn bald schien jener Winkel des Schloßhofes, bald dieser Turm, bald jenes Mauerstück einer besonderen Berücksichtigung wert. Hoffentlich sind all die Bilder gut gelungen. An der Sonne kann es nicht liegen; die meinte es gut, fast zu gut an jenem Tage.

Das Schloß Marienburg war feste Burg und zugleich Herrensitz des Hochmeisters. Friedrich der Große hat es zur Kaserne gemacht; jetzt ist es mit seinem Verständnis möglichst in der ursprünglichen Form wiederhergestellt. Wir durchwanderten, non unserem äußerst fachkundigen Führer auf alle Schönheiten besonders aufmerksam gemacht, den Sommer- und Winterremter mit ihrem herrlich schönen auf einem Granitpfeiler ruhenden Gewölbe und prachtvollem Mosaikfußboden, mit farbenprächtigen Fenstern und großen Raminen, den Speisesaal und die Schlammkammern der Ritter und ein äußerst behaglich eingerichtetes Erholungszimmer, in dem die Ritter nach des Tages Arbeit in geselliger Unterhaltung, bei Spiel und Wein den Abend zuzubringen pflegten. Die Zimmer sind mit Möbeln ausgestattet, die genau dem Stile jener Zeiten entsprechen. Dann ging es hinunter in den zu ebener Erde gelegenen großen Rittersaal, dessen herrliche Akustik zu bewundern uns ein fangesrohes Mitglied Gelegenheit gab. Ein wahres Schmuckstück, schon allein des Ansehens wert, ist der zwei Stagen hohe Kreuzgang im Hochschloß, von dem man in die Marienkirche gelangt, dem einzigen Teile des Schlosses, der niemals in Verfall geraten ist.

Am Mittag kamen wir nach einer kurzen Eisenbahnfahrt in Danzig an, wo das dicht am Bahnhof gelegene Hotel „Continental“ uns seine gastlichen Räume öffnete und ein vorzügliches Mittagessen unsere Kräfte zu neuen Unternehmungen stärkte. Bald brachen wir auf, um unter Führung des Herrn Stadtbauinspektors R. die Stadt und ihre schönsten Baulichkeiten zu besuchen. Danzig ist eine äußerst interessante Stadt, die mit ihrem altertümlichen Zauber wohl jeden von uns gar bald gefangen genommen hat. Viele Gassen, insbesondere die Frauengasse mit ihren alten Giebelhäusern lassen eine Stimmung aufkommen, die der beim Durchwandern von Nürnberg gleich-

kommt. Überall grüßen vergangene Zeiten, überall Spuren vergangener Macht und verfloßener Reichtums. Durch unseren Führer öffneten sich uns in dem schönen Rathaus der Stadt Danzig auch die Räume, die sonst dem Publikum nicht gezeigt werden. Auch im Rathaus fiel eine schwere gebogene Pracht auf, die überall zur Schau tritt. Dann wurde noch der Artushof besucht, der früher ein Versammlungsort reicher Danziger Kaufmannsbrüderschaften zu festlichen Zwecken war und eine mit feinem Kunstverständnis ausgestattete Diele als Vorraum hat, schließlich noch die prächtige große Marienkirche. Vorher hatten wir nun vom Ansehen genug, überließen es einigen wenigen Unermüdblichen, auch noch auf den Turm der Marienkirche hinaufzutreten und suchten Stützung in einem Café. Es war gut, daß jeder Teilnehmer ein in allen Einzelheiten genau festgelegtes Programm in Händen hatte, da konnte man sich auch eine kleine Extraport gestatten, konnte einen Freund besuchen oder auch eine Besichtigung weglassen und fand sich doch wieder zur Gesellschaft zurück. So war auch alles um 4,6 pünktlich an der Langen Brücke zur Stelle, wo der Dampfer bestiegen wurde, der uns in Weichsel abwärts nach dem Seebad Westerplatte bringen sollte.

(Schluß folgt)

## Knorr's Reismehl

Als Zusatz zur Milch eine ergiebige, leicht verdauliche Kindernahrung und zugleich ein bewährter Zusatz zu Puddings und feinen Backwaren.

Nähre mit „Knorr“.

940

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Alt-Chechlow belegene, im Grundbuche von Alt-Chechlow Blatt Nr. 405 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Pauline**, verheirateten Häusler **Johann Wosch** geb. Czaja in Alt-Chechlow eingetragene Grundstück

am 5. Dezember 1907, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 23 versteigert werden.

Das im Dorfe Alt-Chechlow belegene Grundstück, Kartenblatt 2, Parzelle 599/56, bestehend aus Wohnhaus mit Stall und Hofraum, ist 1 a 51 qm groß, hat einen Gebäudesteuermutzungswert von 60 Mark und ist in der Grundsteuermutterrolle unter Nr. 403 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 27 eingetragen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. August 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Tarnowitz den 21. August 1907.

Königliches Amtsgericht.

1057

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Rudy-Pielar belegene, im Grundbuche von Rudy-Pielar Blatt Nr. 126 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Arbeiters **Alexander Kazyk** zu Rudy-Pielar eingetragene Grundstück

am 12. Dezember 1907, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 23 versteigert werden.

Das im Dorfe Rudy-Pielar belegene Grundstück, Kartenblatt 1, Abschnitt 74, bestehend aus Hofraum, Wohnhaus mit Stall, Schuppen, Abort, Scheuertenne und Bäckerei ist 5 a 90 qm groß, hat einen Gebäudesteuermutzungswert von 210 Mark und ist in der Grundsteuermutterrolle unter Nr. 32 eingetragen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 8. August 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Tarnowitz den 21. August 1907.

Königliches Amtsgericht.

1056

### Bekanntmachung.

In Georgenberg soll in dem bisherigen städtischen Speichergebäude eine

## Strick-Fabrik

errichtet werden. Männliche und weibliche Arbeitspersonen über 16 Jahre, auch Invaliden wollen sich alsbald bei dem Unterzeichneten zwecks weiterer Auskunft melden. Auf Wunsch werden Strick-, Spul-, Drahtschinnen auch frei ins Haus zum Betriebe der Hausindustrie geliefert werden. Meldungen ebenfalls bei dem Unterzeichneten.

Georgenberg den 24. August 1907.

Der Magistrat.

Seidel.

1055



Für die Reisezeit beachtenswert.  
**Mey's Stoffwäsche.**

Kragen, Manschetten, Vorhemdchen, Krawatten, alle Größen vorhanden.

**A. Sauer u. Komp.**

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Sauer in Tarnowitz.



### Zwangsversteigerung.

Montag den 2. d. M. nachm. 2 Uhr werde ich in Neu-Nepten eine Drehrolle

zwangsweise versteigern. Versammlung der Bieter im Majowski'schen Gasthause. 1062

Sommer, Gerichtsvollzieher.



### Geladene Jagdpatronen

der vielfach prämierten Vereinigten Köln Rottweiler Pulverfabriken

offeriert unter Garantie für Kernschuß, beste Durchschlagskraft und Deckung, größte Schonung und Reinhaltung der Waffe, absolute Zuverlässigkeit 1020

Theod. Böhme, Tarnowitz.

Die der Frau Kozollek aus Hugohütte zugesagte Beileidigung nehme ich zurück und leiste Abbitte.

**J. Pletzuch.**

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterricht im

### Violinspiel

ist in den meisten Seminarien und Privatmusikschulen des In- und Auslandes die prakt. Violin-Schule von Fr. Solle eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein überaus günstig, und wie allgemein Solle's Violinschule beliebt ist, beweist ihr bisheriger Absatz von mehr als 1/4 Million Heften. Solle's Violinschule ist zu haben (in 6 einzelnen Hefen zu 1 Mk. 20 Pfg. oder in 1 Bde. zu 7 Mk. 20 Pfg.) bei

Zu Ehren des in den Ruhestand tretenden Herrn Direktors **Vogt** von hier findet am 3. September d. J. abends 7 Uhr im großen Saale bei Rothlegel eine

### Abschiedsfeier

mit Essen statt. Das Gedeck einschließlich Musik kostet 1,75 Mk.

Freunde und Bekannte des Scheidenden werden hierzu ergebenst eingeladen. 1043

Die Beteiligungsliste liegt bei dem Wirte des Hotels aus.

Dr. Rauprich, Otte, Bojanowsky, Rgl. Kreis Schulinspektor. Bürgermeister. Rgl. Superintendent. Langner, Lehrer. Heinze, Lehrer. Pachaly, Lehrer.



**A. Sauer u. Komp.**  
Tarnowitz.

Buch- und Papierhandlung.

Buchdruckerei, Buchbinderei.

Formular-Magazin.

Schulbücher, Schreib- und

Zeichenhefte sowie anderweitige

Lehrmittel am Lager.

Zeichen-Papiere

in Bogen und Rollen.

Gesang- und Gebetbücher.

Einrahmen von Bildern u. s. w.

Druckaufträge aller Art werden schnellstens erledigt.

### Wer nach Italien reist,

kann gegen die dort herrschende

**Massentierquälerei**

mancherlei tun. Er lasse sich zur Aufklärung für sich und seine Mitreisenden das unentgeltliche Flugblatt:

„Bitte an die Reisenden in Italien“,

vom **Berliner Tierschutz-Verein, Berlin SW. 11,**

Königgrätzerstrasse 41 kommen.

### Kleine Wohnungen

auf dem Hedenberge sind frei.

**Himbeeren und Erdbeerpflanzen gibt ab** Redenberg.

**Wohnungsmiets-Vertrag** nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet, für alle Fälle passend empfehlen **A. Sauer u. Komp.**

Ein bis zwei gut möbl. Zimmer mit Klavier, mit oder ohne Pension zu vermieten. Hugo-Str. 5a. Fr. Dr. Schwell

Eine Wohnung ist zu vermieten bei **D. Lampert, Gleiwitzer Str.**

964 4 Stuben, Küche, Badestube, Mädchenkammer u. d. tree sind bald oder vom 1. Oktober d. J. zu beziehen Entering **Albert Beyer, Carnalstr.**

Druck und Verlag von A. Sauer u. Komp. in Tarnowitz.